

80 jähriges
Bestehen der
Hannoverschen
Orchester-
Vereinigung
e. V.

MITGLIED DES BUNDES DEUTSCHER LIEBHABERORCHESTER e. V.

Nur wenige unserer Mitglieder und Musikfreunde werden die Geschichte unserer H. O. V. kennen. Der Unterzeichnete, der seit 1914 dem Orchester als Bratscher angehört, hielt es daher für wünschenswert, eine kurze Abhandlung über Entstehen und Werdegang unserer Vereinigung zu schreiben. Eine große Hilfe war ihm dabei die Chronik des Hannoverschen Instrumental-Vereins aus den Jahren 1874—1898, die glücklicherweise erhalten geblieben ist, und die vollständige Programmsammlung unseres Ehrenmitgliedes Fritz Schumacher.

Im Jahre 1874 versammelten sich einige Musikliebhaber, um unter der Leitung des Pianisten und Chordirigenten Carl Major zu musizieren. Diese anfangs durchaus nicht regelmäßigen Zusammenkünfte riefen bei den Beteiligten ein solches Interesse wach, daß nach längerem Suchen nach weiteren Mitspielern ein kleines Streichorchester gebildet werden konnte. Es bestand zunächst aus nur drei ersten und zwei zweiten Violinen, zwei Bratschen, einem Violoncello und einem Kontrabaß. Die Übungen fanden von jetzt an regelmäßig einmal wöchentlich statt. An die Öffentlichkeit trat das Orchester aber erst am 9. Februar 1883 bei der Mitwirkung an einem Konzert der „Musikalischen Gesellschaft“ (gemischter Chor), die Carl Major leitete, mit Kompositionen von Mozart, Mendelssohn und Cherubini. Da der Erfolg groß war, schlossen sich dem Orchester mehr und mehr gute Musikliebhaber an und frühere Fachleute, die die Musik mit einem anderen Beruf vertauscht hatten. Auch das zu dem Konzert geladene Publikum interessierte sich sehr für die Leistungen, da sich zuvor wohl noch niemals ein aus Liebhabern zusammengesetztes Orchester hatte hören lassen. Die stetig anwachsende Zahl der Mitglieder war dann die Veranlassung, daß sich das Orchester zu einer Korporation zusammenschloß und sich „Hannoverscher Instrumental-Verein“ nannte. Auf einem Programm vom 11. März 1884 erschien diese Bezeichnung zum ersten Male. Das Orchester bestand jetzt aus 14 Violinen, 4 Bratschen, 4 Violoncelli, 2 Kontrabässen, 1 Flöte, 1 Klarinette, 2 Hörnern, 1 Posaune und 1 Pauke. Es wurde, besonders bei den Konzerten, von zahlreichen Kammermusikern unterstützt, so von Sobeck (Klarinette), dem Vater unseres langjährigen Mitgliedes Alfons Sobeck, der jetzt — achtzigjährig — der Musikvereinigung Wiedenbrück angehört, ferner von Eichel und Oley (Oboe), Fedisch (Fagott), Kirchner (Violine und Bratsche), Herbig und Richter (Horn), Wilschauer (Flöte) und Vitzthum (Harfe).

Von den damaligen Vereinsangehörigen sind unseren älteren Mitgliedern sicher, wenn auch nur dem Namen nach, bekannt: Fabrikant Seeligmann, Fabrikant Rambke, Pianofortefabrikant Helmholz, Buchdruckereibesitzer Riemschneider, Kaufmann Droste, der mit dem Unterzeichneten in den zwanziger Jahren auf seiner Ritterbratsche (Korpuslänge 47!) im Orchester der Mozartgemeinde spielte, Musikalienhändler Willy Schornagel, unser langjähriger Konzertmeister und Kantor Stöcker, der auch unserer Vereinigung noch viele Jahre angehörte.

Von den in den Jahren 1883—1897 vom Hannoverschen Instrumental-Verein veranstalteten 42 Konzerten, teilweise unter Mitwirkung des Hannoverschen Männergesangsvereins und der Neuen Liedertafel, dienten 25 „milden Zwecken“ (zum Besten der städtischen Armen, der Knabenhorte, der Warteschulen, der Apostelkirche, der Ferienkolonien, der Stadtdiakonie, der Armen in Göttingen usw.). Erstaunlich hoch waren z. T. die Reinerträge bei diesen Veranstaltungen. So bedankte sich z. B. der Vorstand der Warteschule an der Hagenstraße in Schreien vom 23. November 1889 und 8. Januar 1891 für die Spenden von M 397,50 bzw. M 420,50.

Bei der Vorfeier zum 50. Stiftungsfest des Hannoverschen Künstlervereins am 17. Oktober 1892 veranstaltete der Hannoversche Instrumental-Verein ein Konzert, das nach den vorliegenden Berichten einen großartigen Erfolg hatte. Der gesamte Verein wurde nach dem Konzert als Gast gebeten. Zur Jubelfeier selbst am 18. Oktober, dem sog. Lukasfest, wurde der Instrumental-Verein in Form einer Deputation eingeladen. Es wird gewiß manchen interessieren, wie man damals, also vor über 60 Jahren, derartige Feste feierte und ich gebe daher den Wortlaut der Speisekarte, die sich in der Chronik des Hannoverschen Instrumental-Vereins befindet, wieder:

Erstlich eine Ochschwanzsuppen
Item steynbutten benebenst auster-muscheln zum beyguss
Item ein rinds-lendenstück, gerostet, mit allerhand beylag
Item gesottne bonen und sauerkraut, dazue schincken und franckfurter
wüerstleyn
Item ein Rück-praten von einem elendt, dazue salade und süessfrüchte
Item türne in eys gefroren, artig geformbt nach denen reguln der
Architectura, mit hippeleyn
Item satt prodt, putter und käs, ein deckel vor den magen
Item rosintreubeleyn und mandelkern, auch mancherley compfect
Ein mehrers nit.

Im Jahre 1897, also nach 23jähriger Tätigkeit, legte Carl Major sein Amt als Dirigent des Hannoverschen Instrumental-Vereins nieder. Sein Nachfolger wurde Musikdirektor Bruno Hilpert, der am 6. Februar 1898 sein erstes Konzert zusammen mit dem Hannoverschen Männergesangsverein in der Marktkirche zum Besten des Henriettenstiftes gab. Es stand damals neben einigen Orgelvorträgen und Gesängen des Männergesangsvereins als Hauptwerk „die Ehre Gottes in der Natur“ für Männerchor und Orchester von Beethoven auf dem Programm. Solist war Prof. Joseph Joachim aus Berlin mit einer Sonate von Händel und einem Andante von J. S. Bach. Die Kritiken über die Veranstaltung waren ausgezeichnet. Besonders gelobt wurde das meisterhafte Spiel Joachims.

Musikdirektor Hilpert stellte dann einige Monate später den Instrumental-Verein vor die schwierige Aufgabe, in dem großen Werk „Frithjofsage“ von Max Bruch den Orchesterpart zu übernehmen. Die Aufführung fand im Saal an der Oberstraße statt — den Chor stellte der Männergesangsverein — und wurde von dem Komponisten selbst geleitet. Der Erfolg war so groß, daß im Sommer in „Bella Vista“ eine Wiederholung stattfand zugleich mit „Der Rose Pilgerfahrt“ von Schumann unter Hinzuziehung des Hilpertschen Damenchores, dieses Mal unter Leitung von Musikdirektor Hilpert.

Im Jahre 1900 folgte dann als Kapellmeister des Instrumental-Vereins Wilhelm Meyer-Stolzenau — über dessen Tätigkeit fehlen jegliche Unterlagen —, und zwar bis zum Zusammenschluß des „Instrumental-Vereins“ und „Hannoverschen Musikvereins von 1906“ zur „Hannoverschen Orchester-Vereinigung“ im Jahre 1911. Der Vorgänger des „Hannoverschen Musikvereins“ war der „Kameradschaftliche Orchesterverein von 1893“, in dem sich unsere langjährigen Ehrenmitglieder Paul Viktor Wrede (Pauken), † 9. 1937, und Fritz Schumacher (Violoncello), der heute noch in unserem Orchester mitspielt, besondere Verdienste erworben hatten. Kammermusiker Friedrich Rammelt, der Dirigent des Musikvereins, wurde beim Zusammenschluß von der Hannoverschen Orchester-Vereinigung übernommen. Er war Solobratscher am Opernhaus und stellte bei den Proben stets sehr hohe Anforderungen an das Orchester, besonders wenn es galt, Werke von Beethoven einzustudieren. Wir konnten dabei viel von ihm lernen. Die Konzerte fanden im Tivolisaal statt und standen meist unter dem Protektorat von Herrn Stadtdirektor Heinrich Tramm, dessen Gattin hierbei häufig als Sängerin auftrat. Um die Zuverlässigkeit des Orchesters zu erhöhen, besetzte Herr Rammelt jede Streichergruppe mit einem seiner Kollegen, für die Vereinigung eine ziemlich kostspielige Angelegenheit.

Vorsitzender war in diesen Jahren unser Ehrenmitglied Bankier John Spiegelberg, ein begeisterter Musikliebhaber, der Violoncello spielte. Der Unterzeichnete denkt noch gern an die schönen Kammermusikabende in der Wohnung von John Spiegelberg zurück, bei denen auch unser Mitglied Bernhard Körbel mitspielte und zu denen häufig Orchestermitglieder des Opernhauses zugezogen wurden. Um die H. O. V. machte sich John Spiegelberg dadurch sehr verdient, daß er öfter ein größeres Defizit in der Vereinskasse deckte, so z. B. bei den Konzerten 1912 und 1913 mit dem berühmten schwedischen Sänger John Forsell als Solisten, der für jeden Abend 1000 Mark Gage erhielt. Vor seiner Ausreise aus Deutschland 1937 nach New York, wo er am 1. Juni 1947 verstorben ist, vermachte John Spiegelberg seine gesamte Musikbibliothek unserer Vereinigung. Leider ist sie im Oktober 1943 im Bankhause Adolph Meyer mit verbrannt.

Während des ersten Weltkrieges fanden 1914, 1915 und 1916 nur Wohltätigkeitskonzerte zu Gunsten der Hinterbliebenen gefallener Krieger im Kuppelsaal

der Stadthalle statt. Auch unsere Vereinigung hatte ein Kriegsoffer zu beklagen: Gleich zu Beginn des Krieges fiel ein treues Mitglied: Amtsgerichtsrat Kummerfeld. Das erste Konzert nach dem Kriege war erst wieder im Dezember 1920 anlässlich des 150. Geburtstages Ludwig van Beethovens. Im Frühjahr 1921 legte Friedrich Rammelt sein Amt nieder und folgte einem Ruf als Dirigent des Münchener Konzertvereins. (Jetzt lebt er im Ruhestand in seiner Villa am Ammersee.)

Für die H. O. V. war nun der Zeitpunkt gekommen, sich nach einem anderen Dirigenten umzusehen, der in Prof. Otto Sondermann gefunden wurde. Er war kurz vorher aus englischer Internierung zurückgekehrt und übernahm die Leitung unseres Orchesters im Sommer 1921. Er war gewiß ein guter Musiker, aber das gerade Gegenteil unseres bisherigen Dirigenten. Während dieser auf die genaueste Einstudierung, besonders in den Streichergruppen, größten Wert legte, war Prof. Sondermann mehr für „Großzügigkeit“. Dazu kam, daß er ziemlich schwerhörig war und infolgedessen manche falschen Töne bei den Streichern nicht bemerkte. Wenn der Vorstand bei der Auswahl der Programme ihn auf die Schwierigkeiten eines von ihm vorgeschlagenen Werkes, besonders für die Streicher, aufmerksam machte, meinte er, das wäre nicht so schlimm, „die Bläser würden schon alles zudecken“.

Im Jahre 1923 wurde Musikdirektor Emil Taegener zum Dirigenten der H. O. V. gewählt. Mit ihm hatte das Orchester wieder einen sehr tüchtigen Erzieher bekommen. Wir haben ihm viel zu verdanken, denn er hat uns manches große Werk nahegebracht. Alle Sinfonien von Beethoven, Schubert, Schumann, Mendelssohn, viele von Haydn und Mozart, haben wir unter seiner Leitung gespielt. Von 1923—1939 hat Emil Taegener vierunddreißig Konzerte mit uns veranstaltet. Als Solisten wirkten darin mit Ludwig Lauboeck, Horst Stöhr, Ludwig Rust, Georg Wisler, Grete Müller, Annaliese Guckeisen und Lucie Müller. Nach Ausbruch des zweiten Weltkrieges konnten wir nur noch zu Orchesterproben zusammenkommen und auch diese hörten ganz auf, als die Luftangriffe häufiger und schwerer wurden. Im Oktober 1943 wurde das Haus Emil Taegers in der Heinrichstraße zerstört, und er zog nach Lauenstein in die Knabenburg, wo er im Januar 1948 verstarb.

Vorsitzender war von 1923—1934 unser unvergeßliches Ehrenmitglied Studienrat Heinrich Gröper, ein vorbildlicher Präside, dem die Vereinigung über alles ging, dem auch das Wohl und Wehe eines jeden Mitgliedes am Herzen lag. Wie glänzend waren seine Jahresberichte abgefaßt, wie verstand er es, die Stiftungsfeste so zu gestalten, daß alle in Stimmung kamen und kaum jemand daran dachte, vor Tagesgrauen den Festsaal zu verlassen! Leider mußte er 1934 aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niederlegen. Im Oktober 1943 wurde auch er ausgebombt

und zog mit seiner Gattin zu seiner Tochter und seinem Schwiegersohn nach Goslar, wo er im Januar 1952 verstarb. Wir werden sein Andenken stets in hohen Ehren halten.

An seine Stelle trat 1934 unser Ehrenmitglied Joachim Frucht, der, wie wohl kaum ein Liebhaber, die Oboe bläst. Er war ein würdiger Nachfolger von Heinrich Gröper, ein Mäzen unserer Vereinigung, der immer dafür sorgte, daß das Orchester auch in den Proben mit allen Bläsern besetzt war, und der stets eine offene Hand für die H. O. V. hatte.

Es waren schöne Zeiten damals, als wir im Hofbrauhaus in der Hinüberstraße probten und uns anschließend noch zahlreich am Stammtisch zusammenfanden, bis der Krieg ausbrach und im Oktober 1943 alles zerstörte, was wir besaßen: unsere wertvolle Notenbibliothek, unsere Vereinsbässe, die Pauken, Notenpulte usw. Auch den Tod eines lieben langjährigen Mitgliedes hatten wir zu beklagen: Unser Georg Wißbröcker fiel als Oberstleutnant in Afrika. Noch zwei weitere alte treue Mitglieder verloren wir während des Krieges: Am 6. Oktober 1941 verchied nach schwerer Krankheit unser langjähriger Konzertmeister — von 1911 bis 1934 — Ehrenmitglied Willy Schornagel, und am 31. Oktober desselben Jahres folgte ihm unser Ehrenmitglied Theodor Stöcker, der schon 1874 den Hannoverschen Instrumental-Verein mitgegründet hat und noch als 80jähriger in unserem Orchester mitspielte.

In den ersten Monaten nach dem Zusammenbruch war natürlich nicht an Musizieren zu denken. Aber sobald wieder einigermaßen geordnete Verhältnisse eintraten, begannen wir unsere Vereinsarbeit von neuem. Wir hatten das große Glück, 1946 in Konzertmeister Lutz Wilhelm einen Dirigenten zu bekommen, wie wir ihn uns als Liebhaberorchester nicht besser wünschen können. Herr Pastor Stier von der Gethsemanegemeinde stellte uns liebenswürdigerweise den Gemeindesaal für unsere Proben zur Verfügung, und trotz noch großer Verkehrsschwierigkeiten fanden wir uns dort regelmäßig zusammen und übten so, daß wir schon am 1. Juli 1946 bei der Leibniz-Gedenkfeier in Herrenhausen Werke von Bach und Händel zu Gehör bringen konnten. Der Hannoversche Künstlerverein verpflichtete uns dann am 5. Juni 1947 und 25. Februar 1949 für zwei größere Konzerte in der Pädagogischen Akademie und im Beethovensaal. Es ist ja eine alte Tradition, daß Künstlerverein und H. O. V. zusammenarbeiten. Schon der Instrumental-Verein spielte häufig für den Künstlerverein und dessen Angehörige im schönen Marmorsaal des Künstlerhauses, der leider zerstört ist. Von der Feier des 50jährigen Bestehens war oben schon die Rede. Fast alle Dirigenten des Instrumental-Vereins und der H. O. V. waren bzw. sind Mitglieder des Künstlervereins, so Carl Major, Bruno Hilpert, Wilhelm Meyer-Stolzenau, Friedrich Rammelt, Emil Taegener und Lutz Wilhelm.

Ab 1949 konnten wir dann wieder eigene Konzerte geben. Das erste war unser Jubiläumskonzert anlässlich des 75jährigen Bestehens unserer Vereinigung. Es folgten dann 1950 bis 1953 sieben Konzerte mit den Solisten Horst Steinfeld, Willi Maul, Richard Ebeling, Lutz Wilhelm, Ludwig Rust, Horst Stöhr, Erich Harnisch und Hans Garvens, denen wir für ihre Mitwirkung unseren herzlichen Dank sagen.

An Orchesterwerken standen u. a. auf den Programmen:

Mozart: 8 deutsche Tänze, Beethoven: Jenaer Sinfonie, 1. und 8. Sinfonie, Schubert: 5. und 6. Sinfonie, Haydn: Sinfonie D-dur (Londoner) und G-dur Nr. 100, Johann Christian Bach: Sinfonie E-dur op. 28 Nr. 1 für Doppelorchester, Bizet: 1. Sinfonie C-dur, Saint-Saëns: 2. Sinfonie a-moll, Mendelssohn: 4. Sinfonie, Händel: Concerto grosso op. 6 Nr. 6.

Unserem verehrten Dirigenten Lutz Wilhelm ist es zu verdanken, daß sich unsere H. O. V. zu einem beachtlichen Liebhaberorchester entwickelt hat, das auch von der Kritik als solches anerkannt wird. Hoffentlich behält er noch viele Jahre die Leitung unseres Orchesters!

Anfang 1952 schlossen wir uns dem Bunde Deutscher Liebhaberorchester an, dem Nachfolger des Reichsbundes Deutscher Orchestervereine, dem wir 1924 beitraten und der 1934 durch die Hitlerdiktatur zerschlagen wurde.

Im Frühjahr 1951 starb unerwartet unser Mitglied Rechtsanwalt und Notar Erwin Pfeiffer, der eine ganze Reihe von Jahren unserem Orchester als Violoncellist angehörte. Auch ihm werden wir ein ehrendes Andenken bewahren.

Unser alter Freund, Ehrenmitglied Bernhard Körbel, der schon seit 1911 der H. O. V. angehört und immer da, wo es notwendig war, sei es bei den ersten oder zweiten Geigen eingesprungen ist, verzog leider Ende 1949 nach seiner Pensionierung nach Lage in Lippe, wo er sich im dortigen Orchesterverein betätigt. Wir haben seinen Austritt sehr bedauert und hoffen, daß er später wieder nach Hannover zurückkommt und in unserem Orchester mitmacht. In seinen Mußestunden komponierte er häufig, ein Walzer von ihm wurde vor einigen Jahren anlässlich einer Jubiläumsfeier für die Beamten der Stadt Hannover vom Opernhausorchester gespielt.

Im Oktober 1951 bekamen wir einen Probenraum, wie wir ihn uns immer schon gewünscht hatten, nachdem wir uns mit der Kantine des Gaswerks Glocksee und einem Raum im Hause des CVJM beholfen hatten, und zwar den Saal des neuen Arbeitsamtes. Herrn Oberregierungsrat Muhle, dem Direktor des Arbeitsamtes, und seiner Gattin sprechen wir auch an dieser Stelle unseren herzlichen Dank aus.

Leider mußte unser langjähriger Vorsitzender Joachim Frucht im Dezember 1953 aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niederlegen. Wir haben aber die feste

Hoffnung, daß er bald wieder wenigstens an den Proben und Konzerten teilnehmen kann. In unserem langjährigen Konzertmeister Ehrenmitglied Georg Wisler bekamen wir einen tüchtigen Nachfolger, dem unser Mitglied Georg Erdmann als stellvertretender Vorsitzender zur Seite steht.

Wie allen Liebhaberorchestern, so fehlt es auch uns an Nachwuchs. Wenn wir feststellen, daß von unseren aktiven Mitgliedern zwei fast 20 Jahre, zwei über 25, fünf über 30, zwei über 40, einer über 60 Jahre unserem Orchester angehören, so kann man wohl mit Recht sagen, daß es höchste Zeit wird, daß jüngere Kräfte sich unserer Vereinigung anschließen. Wir hoffen, daß dieses bald geschieht.

Zum Schluß noch ein paar Worte über unsere unterstützenden Mitglieder, die Bläser. Wir waren früher, d. h. bis zum Ausbruch des zweiten Weltkrieges 1939, in der glücklichen Lage, bis auf eine Klarinette und ein Fagott die Holzblasinstrumente mit aktiven Mitgliedern besetzen zu können, während uns dieses z. Z. nur noch bei den Flöten möglich ist. Es ist für ein Liebhaberorchester gewiß nicht leicht, die nötigen Bläser nicht nur für die Aufführungen, sondern auch für die Proben zu haben. Daß uns dieses aber geglückt ist, können wir mit Genugtuung feststellen.

Und da möchte ich im Namen aller Mitglieder besonders den Herren unseren Dank aussprechen, die uns seit Jahren unterstützen. In erster Linie unserm lieben Freunde Wilhelm Aumann, dem Nachfolger unseres unvergeßlichen Reinhold Ettlich. Er bläst schon seit 1929 I. Fagott und ist ein Muster von Pünktlichkeit und Pflichtgefühl, woran sich manche unserer Mitglieder ein Beispiel nehmen können. Ferner danken wir unserem Fagottisten Emil Knof und unserm Oboer Otto Seifarth, die — beide über siebzig — uns regelmäßig unterstützen. Ersterer hat vor kurzem seinen Platz an einen jungen Musiker abgetreten. Wir danken unseren beiden früheren Hornisten Georg Bähre, der leider aus Gesundheitsrücksichten nicht mehr blasen kann, und Gerhard Steins, der wegen Berufwechsels ausscheiden mußte, und unseren beiden Trompetern Adolf Wollgast und Gustav Scheerer, die schon eine ganze Reihe von Jahren in unserem Orchester mitspielen. Unser besonderer Dank gebührt auch den Herren vom Opernhausorchester Horst Stöhr und Emil Homann, die bei jeder Aufführung mitgewirkt haben.

So wünschen wir nun unserer lieben H. O. V., die trotz aller schweren Krisen der letzten Jahrzehnte heute ihren 80. Geburtstag „bei bester Gesundheit“ begehen kann, daß ihr diese auch in 20 Jahren bei ihrem 100jährigen Jubiläum beschieden sein möge.

Hugo Münstermann

Hannover, 25. April 1954